seine schreckliche Lage stets durch jämmerliche Töne anzeigte, zwischen den Zehen, rissen die Eingeweide heraus und liessen den Rest liegen. Leider hat man auch in hiesiger Gegend zu dem nutzlosen Giftlegen seine Zuflucht genommen und natürlich damit erreicht, dass ausser einer grossen Zahl Jagdthiere auch die nützlichsten Mäusevertilger (ich fand sogar einen vergifteten Wiesel auf dem Felde) hingeopfert wurden. Einer meiner Gutsnachbarn sagte mir ziemlich siegesgewiss, dass er bereits fünfmal habe Gift legen lassen — und dennoch die vielen kahlen Stellen — war meine mitleidige Antwort.

Seit einigen Wochen halten sich an den hiesigen Teichen Sumpfohreulen auf, die ich früher nie bemerkte.

Riddagshausen im Nov. 78. A. Nehrkorn.

Notiz über den kaukasischen Grünspecht, *Gecinus Saundersi* n. sp.

Von

L. Taczanowski, in Warschau.

In der letzten Zeit hat man den spanischen Grünspecht als eine selbständige Form unter dem Namen *Gecinus Sharpii* Saund. in den Proced. Zool. Soc. of London 1872 p. 153 beschrieben. Nicht minder verschieden von der europäischen typischen Form ist der kaukasische Grünspecht, wovon ich mich überzeugte an einem Exemplare eines alten Männchens, das an das Warschauer Museum aus der Umgegend von Łagodechi am östlichen Abhange des kaukasischen Gebirges durch Herrn Ludwig v. Mlokosiewicz, einen verdienstvollen Erforscher dieser Gegenden, geschickt wurde.

Ausser bedeutenden und auf den ersten Blick sichtbaren Unterschieden in der Färbung, zeichnet sich dieser kaukasische Specht durch anders gestaltete Spitze des Schnabels aus, die nicht so meisselartig abgeschnitten ist, wie beim europäischen typischen *Gecinus viridis* (L.), sondern beide Kiefer sind beinahe scharf zugespitzt; der Oberkiefer an den Seiten flach abgeschnitten, und die Firste der Spitze selbst ist deutlich gekrümmt und bildet eine stumpfe, leicht nach unten gebogene Schneide. Beim mitteleuropäischen Specht ist die Endschneide des Oberkiefers 2 Mill., die des Unterkiefers 1 Mill. lang, auf diese Weise bildet sich eine gegen 3 Mill. lange Schneide. Jedoch nicht bei allen Exemplaren ist die Schneide so bedeutend; bei manchen ist dieselbe um Vieles kürzer, aber stets länger, als bei dem spanischen Vogel, bei welchem die Länge der Schneide kaum 1 Mill. erreicht, und der Unterkiefer fast scharfendig ist; beinahe dieselbe Gestalt findet

man auch bei der algerischen Form. Ferner ist der Schnabel des kaukasischen Spechtes in der Endhälfte verhältnissmässig stärker verjüngt, seine Firste ist von der Hälfte ab bogenartig geneigt, was man schon in bedeutendem Maasse bei den beiden oben erwähnten Formen findet. — Die Krümmung der Spitze selber des Schnabels ist hier von grösserer Bedeutung und zeigt, dass dieser kaukasische Vogel verschiedene Gewohnheiten haben muss; ein derartiger Schnabel ist minder geeignet zum Hämmern namentlich in hartem Holze, deshalb gräbt wahrscheinlich dieser Vogel häufiger in Ameisenhaufen, als andere ihm verwandte Formen.

Was die Färbung anbetrifft, so sind die Unterschiede in vielen Einzelnheiten bedeutend. Der mitteleuropäische Grünspecht zeichnet sich vor allen hier erwähnten verwandten Formen durch die Eigenthümlichkeit aus, dass bei den Rükenfedern ein 4—5 Mill. langer Theil des Schaftes weisslich ist, was eine sichtbare helle Strichelung auf dem grünen Grunde des Rückens bildet. Dies trifft man weder bei der kaukasischen, noch bei den beiden oben erwähnten Formen an. Die Farbe selber des Oberkörpers hat bei jeder dieser Formen ihre Eigenthümlichkeit. Bei *G. viridis* zeigt das Grüne des Rückens einen starken Stich in's Gelbliche; bei *G. Sharpii* und *G. Vaillanti* ist die Farbe beinahe gleichartig, mit einem etwas schwächeren Uebergang in's Gelbe, als bei dem vorhergehenden. Beim Weibchen eines spanischen Spechtes, das ich besitze (im vergilbten Kleide), ist die Farbe des Oberkörpers stark in's Aschgraue verändert, was ich nie an europäischen Vögeln gesehen habe. Beim kaukasischen Spechte (im frischen Kleide) ist das Grüne schwächer als bei andern, ohne Stich in's Gelbe, sondern in's Aschgraue, beinahe ebenso wie bei *G. canus.*

Beim europäischen Vogel ist der Flügel mit einer olivenbraunen Farbe stark überzogen; dieser Stich ist beim algerischen schwächer, beim spanischen noch schwächer und fast gar nicht bemerkbar beim kaukasischen; bei dem letzteren spielt das Grüne der Fittige zweiter Ordnung mehr in's Aschgraue als an anderen Theilen des Körpers und ist beinahe identisch mit der Farbe des spanischen Weibchens im vergilbten Kleide.

Beim spanischen ist die Unterseite am stärksten gelb gefärbt am Bauche und grün auf dem Halse, der Brust und den Seiten; beim vergilbten Weibchen ist das Gelb des Bauches viel schwächer, und das Grün ist ganz verschwunden. Beim algerischen ist die gelbe Färbung des Bauches und die grüne der anderen Theile der

Unterseite schwächer als beim vorhergehenden, jedoch immer noch bemerkbar. Beim europäischen trifft man gelbe Färbung auf der ganzen Unterseite, jedoch ist dieselbe schwach, der Hals und die Brust haben einen grauen Anstrich ohne grüne Färbung. Die schwächste gelbliche Färbung finden wir beim kaukasischen, und zwar nur auf der Mitte des Bauches; der Hals dagegen, die Brust und die Seiten sind aschgrau gefärbt mit einem sehr leichten Strich ins Grüne.

Am meisten charakteristisch sind die Seiten des Gesichtes: beim *G. viridis* sind dieselben bis an die Ohren schwarz; ebenso finden wir sie beim kaukasischen, jedoch hier ist das Schwarze nicht so rein wie beim vorhergehenden, mehr schiefergrau; beim *G. Sharpii* ist der Theil vor dem Auge schiefergrau, hinter dem Auge ebenso gefärbt wie die weiteren Theile der Kopfseite. Den grössten Unterschied von anderen stellt *G. Vaillanti* dar; die Farbe dieser ganzen Gegend ist hell aschgrau mit einem leichten Stich in's Grüne und ist vom schwarzen Bartstreifen durch eine breite weisse Zone abgegrenzt.

Das Gelbe des Bürzels ist bei einer jeden dieser Formen charakteristisch: bei *G. viridis* citronengelb, beim *G. Vaillanti* safranartig, beim *G. Sharpii* ranunkelgelb, beim kaukasischen schwefelgelb, beinahe ebenso wie bei *G. canus.*

Die Färbung des Schwanzes ist beim spanischen am meisten charakteristisch, denn nur die mittleren und seitlichen Steuerfedern sind deutlich gebändert, während man an andern Steuerfedern keine Spur von den Bändern vorfindet. Beim kaukasischen sieht man auf allen Steuerfedern helle aschgraue Bänder, und die Ränder derselben sind sehr schwach grün gefärbt.

Die Unterschwanzdecken sind bei beiden spanischen Exemplaren, die ich besitze, gar nicht gestrichelt, dies scheint jedoch nicht constant zu sein, da Sharpe und Dresser in ihren Beschreibungen die Strichelung erwähnen. Die drei andern Formen zeigen in dieser Hinsicht keine Verschiedenheiten.

Das Roth des Kopfes ist ebenfalls für alle Formen charakteristisch: am schwächsten ist es beim spanischen, denn die rothen Enden sind am kürzesten und bedecken am wenigsten den aschgrauen Grund, der noch viel blässer ist als bei allen andern Formen; das Roth dagegen ist am hellsten. Das dunkelste Roth finden wir beim europäischen, etwas heller ist es beim kaukasischen und noch viel heller beim algerischen.

Der algerische unterscheidet sich von allen anderen durch die Eigenthümlichkeit, dass das Männchen kein Roth auf den schwarzen Bartstreifen besitzt. Dies Kennzeichen ist jedoch nicht constant, denn im Warschauer Museum befindet sich ein Männchen, welches ich in der Umgegend von Batna geschossen habe, und welches einige rothe Federn an beiden Bartstreifen besitzt.

Alle diese vier Formen sind so charakteristisch und so von einander verschieden, dass sie auf den ersten Blick erkannt werden können. Sie zeigen nur die sehr wichtige Thatsache, dass die drei äussersten Gegenden der Verbreitung des typischen europäischen Grünspechtes durch einander sehr nahe stehende, nur mehr oder weniger veränderte Formen bewohnt werden.

Für die kaukasische Form, die bis jetzt noch nicht unterschieden wurde, möchte ich den Artnamen zu Ehren des sehr verdienten Ornithologen in Vorschlag bringen, der zuerst auf die spanische Form unsere Aufmerksamkeit gelenkt hatte. — Es folgt die Diagnose der kaukasischen Form:

Gecinus Saundersi n. sp.

♂ Supra viridis, uropygio et supracaudalibus sulphureis; tectricibus alarum dorso concoloribus; remigibus et ala spuria nigricanti brunneis extus albo, basin versus plumarum sordide maculatis, secundariis viridibus tectricum concoloribus; cauda nigricante griseo transfasciata, lateribus rectricum minime olivaceo lavatis; pileo et vitta lata malari laete coccineis; loris, superciliis et regione orbitali nigro ardesiacis; gula sordide albida; regione auriculari, colli lateribus et corpore subtus toto cinerascenti albido, hoc minime viridente, et medio minime flavicanti lavato; subcaudalibus albidis flavido lavatis et fusco transfasciatis; rostro nigricanti corneo, mandibulae basi laetissime flava; pedibus saturate plumbeis; iride coerulescenti alba.

Longit. alae 162, caudae 110, rostri a commissura 45 mill.

Allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Bericht über die (XXIII.) Mai-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 6. Mai 1878, Abends 7½ Uhr im Sitzungs-Locale, Unter den Linden 13.

Anwesend die Herren: Walter, Böhm, Grunack, Thiele, Lestow, d'Alton, Sy, Hausmann, Mützel, Falkenstein, Reichenow, Cabanis und Schalow.